

Buchbesprechungen

KOSLOVA, NATALIA: Ur III-Texte der St. Petersburger Eremitage. (Santag 6). Wiesbaden: Harrassowitz, 2000 [erschienen 2001]. 415 S. : Ill. 25 × 18 cm. ISBN 3-447-04353-9. Preis: DM 104,00.

In diesem Band legt Natalia Koslova in Umschrift einen Teil der von ihr bearbeiteten (insgesamt 1580) Ur III-Texte der St. Petersburger Eremitage vor. Alle 385 Urkunden stammen aus Umma, weitere 421 publiziert die Autorin in MVN 21. Die Publikation führt den Standard fort, wie er in den letzten Jahren vor allem für die große Umma-Publikation aus den Istanbuler Museen von T.Gomi/Ozaki, H.Waetzoldt und F.Yıldız erarbeitet wurde. Siegelliste und neben den Namenindizes auch ein ausführliches Vokabular mit Hinweisen auf den Kontext gehören nun schon zu den etablierten Teilen solcher Editionen. Knappe Anmerkungen mit Belegstellen für seltene Wörter und Namen oder Hinweisen zur Einordnung helfen dem Benutzer weiter, ohne das Buch zu belasten. Da die meisten Texte sehr kurz sind, wird durch die große Schrift und die nur einkolumnige Wiedergabe die Übersichtlichkeit meist nicht zu sehr eingeschränkt. Die Druckqualität bei den Kopien im Anhang, einzelnen Zeichen bzw. Zeilen, lässt allerdings zu wünschen übrig. Die Lesungen wirken im allgemeinen sehr zuverlässig (angemerkt sei z.B.: 115 Rs. 3 um-ma^{ki}?, 291 Rs. 6 baⁿšur_x (ASARI)-ra, 384 iv 27 ama il₂).

Der hier gebotene Querschnitt an Umma-Texten bietet viel zu Handwerk und zu Realien, zu Nahrungsmitteln (vor allem die täglichen Lieferungen an den Ensi), Öl und Aromata, Vieh und Opfern, Textilien, Silber und Händlern, weniger z. B. zur Landwirtschaft oder zur Verwaltung von Arbeitskräften (s. aber den wichtigen Text 384). Gerade zur Realienkunde findet man hier interessante Dokumente, z. B.: 25 mit Bauteilen für die Egge und der Arbeit daran; Pflugteile in 353; 41 mit Rohr- und Holzgegenständen ähnlich MVN 10, 230; 198 über Brot und Bier einschließlich der Arbeit zur Produktion, aber auch der Arbeit des Töpfers für die Verpackung und des Aufwands für den Transport, insgesamt dem Ensi von Adab in Rechnung zu stellen; zu Öl etwa 47 die Komposition von Duftöl (vgl. jetzt auch J.-P.Grégoire, AAICAB I, 2 pl.158f. und XXXIf., Ashm. 1971-406), 21 Öl mit Getreideprodukten gemischt, 232 Öl für Wagen mit einem Produktionsverlust, der ähnlich dem üblichen ne-gu₇ als ġeš-e gu₇ „vom Holz verbraucht“ bezeichnet wird und genau 10% der verbrauchten Menge umfasst.

Unter den interessanteren Texten sei hier nur auf folgende verwiesen: 87 belegt meines Wissens zum ersten Mal explizit, dass der „Schlangenbeschwörer“ (muš-la_h₅) mit Schlangen in Ledersäcken hantiert. Für den Palast (e₂-ga-l-š₃) als empfangende Institution, übermittelt durch (ġiri₃) den muš-la_h₅ als Benutzer, werden 5 Lederschläuche (kuš₃u₃m mu₃) ausgegeben, versehen mit der Verwendungsangabe: „darin werden Schlangen gehalten“ (muš 'ba²-an⁷-du₂-ru-un). Dass der muš-la_h₅ auch Aufführungen mit Schlangen durchführt, hatte vor allem aufgrund seines Vorkommens zusammen mit dem „Musiker“ (nar) I. J.Gelb, Homo Ludens in Early Mesopotamia, StOr. 46 (1975) 60, erschlossen; s. auch in meinem Kult. Kalender 178 Anm.837 zu seinem Auftreten bei

Festen. In Z. 5 lies $u_2 mu_x^1(ka\dot{x}kar_2^1) - mu_x$ „Kräuter für Beschwörungen.“ 176 bucht erstmals die Einzelposten von Opferschafen für das Amar-Suena-Fest des vii. Monats von Umma, wobei die große Ausgabe von 5 Tieren wahrscheinlich „für das Bankett“, [ḡešbu n(κi.ḥi)?] -še₃, bestimmt ist; vgl. 177 mit einem Rind dafür und 159 für das Šul-gi-Fest.

Der Band enthält neben den Verwaltungstexten zwei juristische Dokumente: 154: „(7 PNN) lebten wegen der Schiffe im Gefängnis/auf Wache (e n - n u - ḡ). Der Magan-Mann hat sie freigelassen. 'Beim König, die Tafel meines Generals [...] am 10. Tag [...]. Wenn sie nicht nach Umma kommen', hat der Magan-Mann erklärt, 'werde ich freiwillig ins Gefängnis/auf die Wache gehen.'“ Koslova deutet im Index überzeugend Z.9 ze₂ (in: i₃-in-ze₂) als phonographische Schreibung der Pluralbasis von „leben“ se₁₂; vgl. P.Steinkeller, ASJ 7 (1985) 195, zur Wiedergabe als še im sargon. Nippur. 313: Verpflichtung des Enim-Šara, 4 Schafe zum 7. iv. abends zu bringen, andernfalls sei die doppelte Anzahl fällig; gesiegelt von Enim-Šara.

Abschließend sei hier kurz auf den noch recht undeutlichen Begriff ka.ah eingegangen. Im Index S.368, wird ka-ah, Waetzoldt, UNT 55f., folgend, als „Terminus technicus für Schädigungen der Wolle und Häute“ erklärt, wobei außer Wertverlust auch die geringen Mengen weiterverwertbaren Materials auffallen. Den Begriff möchte ich zu₂ eḥ lesen und als „Mottenfraß“ übersetzen; zur Lesung eḥ statt uḥ s. A. Cavigneaux, ZA 92, 43. eḥ bezeichnet verschiedene Insekten von „Parasit“ (*kalmatu*), „Laus“ (*uplu*) bis „Durchsieber“ (*nāpū*) in Ea V 106-111. ḥḥ XIV (MSL 8/2 30):267: eḥ tu₉-ba = *kalmat šubāti* „Kleider-Laus/Motte“, 260 eḥ siki = *sāsu* „Motte“. In ḥḥ XIV 292-96 werden Gleichungen zu *sāsu* geboten: ur-me, eḥ, eḥ-kun, eḥ-a, und zuletzt unser ka eḥ; Landsberger las hier, gefolgt von CAD und AHW. s.v. *sāsu*, ka-giriš(ḅir), doch ist das zweite Zeichen nach der Kopie in RA 11 121 v nicht so weit erhalten, dass es eindeutig und gegenüber ah vorzuziehen wäre. Die Terminologie von Motten wurde gerade in letzter Zeit mehrmals behandelt, ohne dass die zahlreichen Ur III-Belege zu ka.ah einbezogen worden wären: W. Heimpel, s.v. „Insekten“, RIA 5 (1976-80) 107; Å.W.Sjöberg, WO 27 (1996) 18; B.Lion/C.Michel, MARI 8 (1997) 720-22, zu Motten in Mari-Texten; Michel, Les mites d'Assyrie: moths in the Assyrian texts of the second millennium B.C., JAOS 108 (1998) 325-331. Der von A. Archi/F. Pomponio kommentierte Text Torino 2, 650 spricht für sich: Ausgabe von „6 Minen Schnur, um Stoffe mit Mottenfraß zu zerschneiden und zu flicken“ (tu₉ zu₂ eḥ tar-re-de₃ kalag-e-de₃). Sehr nahe an dieser Deutung von zu₂ eḥ „Mottenfraß“, wörtlich zu₂ eḥ „Motten-Zahn“ oder vielleicht ka-eḥ „Motten-Maul“, war S. T. Kang, SACT 2, S.378 zu Text 275 und S.412 f. zu 290, mit seinem ka uḥu/aḥ, „tops are worm-eaten“, doch ist dies offensichtlich nicht weiter beachtet worden. Für die Lesung zu₂ statt ka spricht meines Erachtens, dass man Essen „in die Zähne“ steckt (zu₂(-a) gu b; z. B. Gudea Zyl. A xix 26; s. Lit. bei K. Volk, Santag 3, 153).

Natalia Koslova ist für ihre solide Publikation herzlich zu danken. Man darf weiteren Textbänden von ihr freudig entgegensehen.

WALTHER SALLABERGER - München